

**Präsentation des Ungarischen Instituts
anlässlich seiner Begrüßung
im Wissenschaftszentrum Ost- und Südosteuropa Regensburg
4. Dezember 2009***

Wir präsentieren nicht die bisherigen Jahrzehnte des 1962 gegründeten Ungarischen Instituts München. Wir umreißen sein Angebot, infolge seines Umzugs nach Regensburg, als selbständiger und gleichberechtigter Partner des Wissenschaftszentrums Ost- und Südosteuropa, der Forschung und Lehre zu Ostmittel- und Südosteuropa einen nicht nur in Bayern sichtbaren Stempel aufzudrücken.

1.

Die Ursprünge unserer Forschungs- und Lehrtradition reichen in die ersten beiden Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts zurück, als die deutsche Osteuropaforschung und die Hungarologie in Berlin als Regionalwissenschaften begründet wurden. Die konzeptionelle Kernfrage ist seither in den Diskussionen um dieses Arbeitsgebiet immer wieder zurückgekehrt: Sollen ungarische beziehungsweise ungarischbezogene Themen im breiten räumlichen Ausgriff oder im Rahmen einer bestimmten wissenschaftlichen Disziplin behandelt werden? Während die Finnougristik mit ihrem sprachwissenschaftlichen Selbstverständnis einen engen, uralistischen Territorialbezug bedient, will die Osteuropawissenschaft mit ihrer Optik auf den Großraum vom Baltikum zur Adria, vom Ural zu den Karpaten und von den Alpen zum Schwarzen Meer eben mehrere Regionen erfassen und erstreckt sich gerade deswegen auf mehrere Fachbereiche. Die *Überregionalität* und die *Interdisziplinarität* waren und sind die

* Die gleichnamige Einrichtung des Trägervereins Ungarisches Institut München e. V. ist im September 2009 auf nachdrückliche Empfehlung des bayerischen und mit Zustimmung des ungarischen Zuwendungsgebers nach Regensburg umgezogen, wo sie sich als 4. Institut dem Wissenschaftszentrum Ost- und Südosteuropa angeschlossen hat. Seit Oktober 2009 ist sie unter folgender Adresse erreichbar: Ungarisches Institut, Landshuter Straße 4, D-93047 Regensburg, Telefon: (+49) 0941 / 943 5440, Telefax (+49) 0941 / 943 5441. Internet- und E-Mail-Adresse bleiben unverändert. Der Trägerverein behält laut Satzung seinen Namen und Sitz in der bayerischen Landeshauptstadt bei. Der neue Name der Vereinseinrichtung lautet in der Langfassung „Ungarisches Institut im Wissenschaftszentrum Ost- und Südosteuropa Regensburg“ (*Magyar Intézet a Regensburgi Kelet- és Délkelet-Európai Tudományos Központban*). Die drei Buchstaben im Logo – und zugleich Namenskürzel – „UIM“ stehen fortan (auch) für „Ungarisches Institut / Magyar Intézet“.

Die Begrüßung und Präsentation des UIM am neuen Sitz fanden in Anwesenheit von Wolfgang Heubisch, Bayerischer Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Michael Klein, Generalsekretär der Leibniz-Gemeinschaft, Károly Manherz, Staatssekretär für Hochschulwesen und Wissenschaft im Ministerium für Unterricht und Kultur (Budapest), Hans Schaidinger, Oberbürgermeister der Stadt Regensburg, sowie Thomas Strothotte, Rektor der Universität Regensburg, im Rahmen der wissenschaftlichen Konferenz „Krisen im östlichen Europa: Erfahrungen und Lösungsstrategien“ statt, die am 4.-5. Dezember 2009 gemeinsam mit den übrigen drei Instituten am WiOS – Institut für Ostrecht, Osteuropa-Institut und Südost-Institut – veranstaltet wurde. Ihr ausführliches Programm ist unter <http://www.ungarisches-institut.de/programme/2009/buk-e2009-16.pdf> abgelegt (22. Februar 2011). Der Vortrag wird leicht gekürzt dokumentiert.

Grundvoraussetzung für die strukturelle Nähe zwischen Osteuropawissenschaft und Hungarologie – und für die Auseinanderentwicklung der Hungarologie und der Finnougristik. Es war die breite Konzeption, die bei der Gründung des UIM 1962 den Weg wies und seither am Institut gültig ist. Als drittes Merkmal kam die *Internationalität* hinzu: Die Hungarologie, wie sie vom UIM betrieben wird, ist ganz und gar nicht an nationaler Nabelschau interessiert, dafür aber umso intensiver mit vergleichenden Fragestellungen in beziehungsgeschichtlichen Themen befasst. Hierfür standen der Institutsgründer Thomas von Bogyay (1909-1994) ebenso ein wie die nachfolgenden Generationen der Leiter und Mitarbeiter, die diese Konzeption auch am Institut für Geschichte Ost- und Südosteuropas der Ludwig-Maximilians-Universität München vertraten. Wir bieten nun an, diese Tradition im Regensburger WiOS fortzuführen – natürlich den Anforderungen der neuen Zeitaläufe angepasst.

2.

Beispiele für die drei erwähnten Merkmale aus dem Arbeitsbereich des Instituts sind für das Überregionale ein Projekt, das zusammen mit der Münchener Hochschule für Politik durchgeführt wurde und die grenzüberschreitende euroregionale Zusammenarbeit im Dreiländereck Ungarn – Rumänien – Serbien seit 1997 zum Untersuchungsgegenstand hatte. Diese Euroregion Donau-Kreisch-Marosch-Theiß steht im thematischen Zusammenhang von Regional- und Raumordnungsfragen, internationaler Politik und europäischer Integrationspolitik, Ökonomie und Infrastrukturentwicklung, umfasst aber auch Aspekte der Sprach-, Minderheiten- und Kulturpolitik.

Die internationale Ausrichtung zeigt sich nicht nur in der thematischen Ausrichtung, sondern vor allem an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Praxis. Das traditionsreiche Graduiertenkolloquium, das wir zusammen mit drei süddeutschen Partnern einrichtungen veranstalten, hat in den letzten Jahren knapp über 100 Doktoranden aus zahlreichen europäischen Ländern zusammengebracht und fachlich vernetzt. Genauso wichtig ist uns die Beratung von Politik und Wirtschaft zu ungarischen Fragen, welche die Praxishnähe und Anwendbarkeit hungarologischer Konzepte auch jenseits der Hörsäle verdeutlicht.

Interdisziplinär angelegt sind unser ‚Ungarn-Jahrbuch‘ und der Informationsserver zur Beziehungs- und Integrationsgeschichte, die beide ein breites internationales Publikum erreichen. Während die Institutszeitschrift ein klassisches Printmedium mit großer fachlicher Tiefenwirkung ist, baut der Informationsserver mit der datenbankgestützten Internetpräsentation auf moderne Kommunikationswege und wird daher nachweisbar zwischen Südafrika und Finnland, Japan und Tuvalu, Kanada und Argentinien intensiv benutzt. Er ist seit 2005 ein Beitrag des Ungarischen Instituts zur Erschließung von zitierfähigen Quellen direkt am Arbeitsplatz der Wissenschaftler.

3.

Die seit zehn Jahren ununterbrochene Bereitschaft der Republik Ungarn, dieses Institut auf bayerischem Boden mit zu fördern, hat unserem Arbeitsprofil sowohl formal als auch inhaltlich eine besondere Note verliehen. Die Zusammenarbeit Bayerns und Ungarns begann in diesem Projekt noch vor dem Beitritt Ungarns zur Europäischen Union und sucht in den kulturellen und wissenschaftlichen Kooperationen

auf unserem Kontinent Ihresgleichen. Wir freuen uns, dass sie neuerdings auch in der „Donauinitiative“ der bayerischen Staatsregierung gewürdigt wird. Sie erklärt auch den Wunsch, den historischen Raum mit Ungarn der breiteren Öffentlichkeit nahezubringen. Die Künste, vor allem die literarischen, musikalischen und bildenden, sind so dem Ungarischen Institut in jüngerer Zeit gerne ans Herz gewachsen, zumal sie beste Möglichkeiten bieten, die Erträge der entsprechenden Wissenschaften zu präsentieren. Wir sind zuversichtlich, in der kulturellen Dimension unserer wissenschaftlichen Tätigkeit zukünftig weitere Akzente setzen zu können, etwa in der Regensburger Veranstaltungsreihe „Donumenta“, die 2010 Ungarn als Gastland begrüßen wird.

4.

Minderheiten und *Minderheitenschutz* gehören zu den Kernthemen des Instituts. Ihre Bearbeitung geht über die üblichen historischen und rechtlichen Fragen hinaus und bezieht Aspekte ein, die im deutschsprachigen Raum überhaupt nicht oder nur wenig beachtet werden. Losgelöst vom konkreten Länderbeispiel, aber immer unter der Prämisse der konkreten Anwendbarkeit, wird die Wirksamkeit von Minderheiten in Systemen, Gesellschaften und Ökonomien analysiert. Wie wirkt ethnische Heterogenität in unterschiedlichen Staatsformen, wie beeinflusst ethnische Heterogenität das ökonomische Wachstum?

Dieser Ansatz integriert politikwissenschaftliche, philosophische, entscheidungs- und kooperationstheoretische, wirtschaftswissenschaftliche, aber auch historische und rechtswissenschaftliche Methoden und Ergebnisse und legt Überlegungen nahe, wie ein allseits akzeptierter, somit auch durchsetzbarer Minderheitenschutz formuliert werden könnte. Die theoretischen Überlegungen werden natürlich am Beispiel von ungarischen Minderheiten konkretisiert und durch die Analyse anderer Minderheiten abgesichert.

5.

Der Umzug unseres Instituts von München nach Regensburg dient mehreren Zielen. An dieser Stelle sei der bayerischen und ungarischen Förderseite einmal mehr dafür gedankt, dass wir uns an unserem neuen Standort zeitnah für das rein fachliche Ziel einsetzen dürfen: für die Weiterentwicklung der Konzeption der Hungarologie als interdisziplinäre Regionalwissenschaft im Rahmen der deutschen Forschung und Lehre zu Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa. Konkreter geht es um den Aufbau eines studienbegleitenden „Hungaricum“, aus dem unter günstigen Umständen ein Studiengang „Deutsch-Ungarische Studien“ hervorgeht. Die Zeit sollte reif sein, etwas einzurichten, was bislang an keinem Universitätsstandort in Deutschland gelungen ist und das sich zu einem auch international wegweisenden Projekt im Bereich der *area studies* entwickeln könnte. Wir empfehlen, das fächerübergreifende Angebot an Schwerpunkten auszurichten, die im akademischen Betrieb Deutschlands der letzten drei bis vier Jahrzehnte für die Beschäftigung mit ungarischen Themen charakteristisch waren, nämlich in den Geschichts-, Politik-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften. Selbstverständlich wird die ungarische Sprache als eine der Sprachen der Europäischen Union einen Kristallisationspunkt bilden – dies nunmehr dank des großzügigen Angebots des ungarischen Ministeriums für Unterricht und Kultur, ab dem Wintersemester 2010 eine Lektorstelle am Ungarischen Institut

zu finanzieren. Wirklich modern und bahnbrechend wird dieses hungarologische Unternehmen aber nur dann sein, wenn es sich nicht auf reine Sprachvermittlung beschränkt, sondern diese mit der Literaturgeschichte in das gesamte interdisziplinäre Lehrangebot einfügt. Gleichzeitig könnte das Lektorat des Ungarischen Instituts an der Universität Regensburg für mehrere osteuropabezogene Studiengänge einen Beitrag leisten. Es ist jedenfalls eine reizvolle Herausforderung für unser Institut, die fachlichen Voraussetzungen für dieses außergewöhnliche Vorhaben mit zu gewährleisten, dies von der Konzipierung bis hin zur Quellen- und Literaturversorgung durch unsere Spezialbibliothek, die auch eine Reihe von einschlägigen Sonder-sammlungen beherbergt.

6.

Diese Herausforderung ist aber für uns keineswegs nur eine fachliche. Sie ist nach bester humanistischer Tradition zugleich eine soziale Aufgabe, weil die Selbstgestaltung ihren tieferen Sinn durch die Mitgestaltung der Gemeinschaft erhält. Hierzu bieten wir die Zusammenarbeit des Ungarischen Instituts den Instituten am WiOS und an den entsprechenden Fakultäten der Universität Regensburg an – und hierzu bitten wir auch um deren Zusammenarbeit.

Ralf Thomas Göllner
Zsolt K. Lengyel

Regensburg
Regensburg